

Nina E. LIVESEY, *Circumcision as a Malleable Symbol* (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament. 2. Reihe 295), Tübingen: Mohr Siebeck 2010. X, 198 S., kartoniert. ISBN 978-3-16-150628-4. EUR 49,-

Bei vorliegender Monographie handelt es sich um die überarbeitete Version einer 2007 an der Graduate Faculty of Dedman College at Southern Methodist University eingereichten Dissertation (supervising director: Emeritus Professor Jouette M. Bassler). Die Arbeit setzt sich selbst zum Ziel – wie auch der Titel insinuiert – „[t]o demonstrate the fundamental diversity and richness in understandings of circumcision“ (1), und zwar „in texts from the second century BCE to the first century CE“ (1). Die Autorin beklagt, dass „the situation within the scholarship on circumcision belies this fundamental diversity in the meaning of circumcision“ (1). Im Gegenzug möchte Livesey jetzt die Formbarkeit (vgl. „malleable symbol“ im Titel) und Kontextabhängigkeit („contingent upon context“, 1) der Aussagen zur Beschneidung aufzeigen.

Teil 1 („Circumcision in 1 Maccabees, *Jubilees*, 2 and 4 Maccabees“; 9-33) kommt zum Schluss, dass Beschneidung für 1 Makk „a mark of allegiance to Hasmonean rule“ (15) darstellt, in Jub hingegen „a distinctive mark, guaranteeing membership in a particular group“ (21), in 2 Makk wiederum als „mark of pious sacrifice“ (22) fungiert, in 4 Makk jedoch als „pious reason over the passions“ (27) gesehen wird.

Teil 2 („Circumcision in Josephus“; 34-40) wendet sich der Erzählung von der Beschneidung des Königs Izates von Adiabene (Ant 20,2-4) zu und thematisiert den Streit zwischen Ananias und Eleasar, inwieweit Beschneidung für einen richtigen

Juden verbindlich ist. Für Josephus ist Beschneidung „a decisive mark of commitment to Judaism“ (40).

Teil 3 („Circumcision in Philo“; 41-76) sieht in *De specialibus legibus I* Beschneidung als „promotion of health, life and well-being“ (46) definiert, in *Quaestiones et solutiones in Genesis 3* hingegen die Funktion der Beschneidung, den Geist näher zu Gott heranzuführen (vgl. 58), wohingegen in *De migratione Abrahami* durch Beschneidung „the respect of other Jews within the community“ (70) gewonnen wird. Hier werden auch jene radikalen Allegoristen erwähnt, welche die Beschneidung nur mehr symbolisch verstanden wissen wollen – „Jews, who are neglecting the practice of circumcision“ (75) – und von Philo daher kritisiert werden.

Teil 4 („Circumcision in Paul’s Letters“; 77-122) widmet sich der Beschneidung im Galater-, Philipper-, 1. Korinther- und Römerbrief. Auch hier wird letztlich klar: „Paul uses the notion of circumcision in a variety of senses“ (120).

Teil 5 („A Brief History of the Interpretation of Circumcision“; 123-154) thematisiert einen Überblick der Positionen zur Beschneidung in der späteren Kirchengeschichte. Thematisiert werden aus Antike und Mittelalter die Sichtweisen von Justin, Augustin, Thomas von Aquin und Luther sowie aus der Neuzeit jene von R. Bultmann, E. Käsemann und andere modernere Zugänge.

Eine abschließende „Conclusion“ (155-158) fasst schließlich die Ergebnisse pointiert zusammen: „that the meaning of circumcision, in either its literal, metaphoric, metonymic or allegorical form is malleable“ (155).

Zweifelsohne legt Livesey mit ihrer Dissertation eine ambitionierte und theologisch auch notwendige Arbeit zur Polyvalenz der Beschneidung vor. Sosehr man dem Resultat der Arbeit auch zustimmen kann, dass Funktion und Verständnis der Beschneidung im Frühjudentum ein beträchtliches Spektrum an Variationsmöglichkeiten einnehmen konnten, bleiben dennoch einige Fragen offen (etliche dieser Desiderate wurden bereits in der sehr treffsicheren online-Rezension von M. Thiessen: RBL 2011, Society of Biblical Literature, <http://www.bookreviews.org/bookdetail.asp?TitleId=8188>, aufgelistet). Zum frühjüdischen Verständnis der Beschneidung hätte man sich gewünscht, dass Livesey auch auf das Verständnis der radikalen Allegoristen oder des Kaufmanns Ananias näher eingegangen wäre. Ananias wie auch die radikalen Allegoristen werden von Livesey zwar erwähnt und zu Recht als Negativfolien („[f]unctioning as foils“, 38) erkannt, vor deren Hintergrund Josephus und Philo das ihrer Ansicht nach richtige jüdische Verhalten kontrastierend abheben. Doch Livesey verweilt dabei einzig bei der Sichtweise Philos und Josephus’, ohne die Tragweite zu erkennen, welche die hier kritisierten Ansichten für ihre eigene These gehabt hätten: Immerhin kritisieren Juden (und nicht außenstehende Heiden)

an diesen Stellen den Verbindlichkeitscharakter der körperlichen Beschneidung. Die von Ananias und den Allegoristen vertretenen Ansichten nähern sich dabei frappant der von Paulus proponierten Sichtweise zur Beschneidung. Dieses Potenzial lässt Livesey allerdings völlig unberührt und konzentriert sich stattdessen auf die – vergleichsweise doch geringen – Unterschiede zwischen Jubiläenbuch, Philo, Josephus und Makkabäerbüchern.

Als weiterer Kritikpunkt drängt sich die Frage auf, nach welchen Kriterien die frühchristlichen Texte ausgesucht wurden: Das Verständnis von Beschneidung im lukanischen Doppelwerk, im Johannes- und im Thomasevangelium bleibt unberücksichtigt, einzig Paulus hat hier das Wort. An dieser Stelle hätte man sich doch eine erklärende Notiz zur getroffenen Auswahl gewünscht. Stattdessen erfolgt im 5. Teil eine Anthologie antiker, mittelalterlicher und neuzeitlicher Theologen zur Frage der Beschneidung. Letztendlich wird nicht ganz klar, ob dieser Teil nur als – unvollständige – Blütenlese aus der Wirkungsgeschichte verstanden werden soll oder spezifisch christliche Zugänge zur Beschneidung paradigmatisch thematisieren will (letzteres legt sich aus S. 122 nahe, aber warum fehlen dann Lk/Apg, Joh, EvThom?).

Trotz einigem Potenzial, das Livesey ungenutzt liegen lässt, stellt vorliegendes Werk dennoch einen Schritt in die richtige Richtung dar: aufzudecken, dass Beschneidung in der Zeit des Zweiten Tempels eine schillernde theologische und soziologische Valeur besaß.

*Essen*

*Markus Tiwald*